

Abendblatt der Presse.

Jedes einzelne Blatt kostet 1 kr. C. M.

W i e n.

—* Am Sonnabend war das Burgtheater schon zeitig in allen seinen Räumen gefüllt. Mit Schlag 7 Uhr trat Sr. Maj. in die Hofloge, und der Marschall Radetzky in eine Nebenloge; beide wurden mit enthusiastischen Affirmationen empfangen, ebenso auch die etwas später eintretenden Führer Zeschich und Schlid. — In „Wallensteins Lager“, welches „dem Versprechen hinter dem Herde“ folgte, hatten Staudigl, Draxler, Leitner und Högl die Rollen der betreffenden Hofschauspieler am Schluß übernommen. Zu Ende der ganzen Vorstellung wurde noch das Volklied im Quartett unter allgemeinem Jubel vorgetragen.

—* Erzherzog Albrecht ist von Wien in Prag eiagetrossen, um das Kommando des aufzustellenden Observationskorps zu übernehmen.

—* Marschall Radetzky reist nach Preßburg, um dort drei Tage zu verweilen, sodann hierher zurückzukehren und nach einem weitem Aufenthalt von einigen Tagen direkt nach Mailand sich zu begeben.

—* Der Subnialrath Vincenz v. Kappel ist, nach der Graz. Zeitung einem Rufe des Finanzministers folgend, aus Graz nach Wien abgereist. Am Sonnabend wurde dort der Redakteur des „Gerold“, Draxler, todt in seinem Bett gefunden. Ein Schlagfluß scheint seinem Leben ein plötzliches Ende gemacht zu haben. Er hatte noch den vorangegangenen Abend munter in einem Kreise von Verwandten zugebracht.

—* Der Tiroler Bote meldet: Das unter dem Oberbefehle des FML. Fürsten Schwarzenberg stehende Armeekorps wird auf 20 bis 22,000 Mann verstärkt, um für alle Ereignisse gerüstet zu sein. Die Vertheilung desselben findet in der Art statt, daß das ganze Korps innerhalb wenig Tagen vereinigt sein kann, also in Vorarlberg, Lechtal, Oberinntal und Wintschgau. Das Korps bildet zwei Divisionen mit vier Brigaden, wozu noch eine Kavallerie-Brigade nebst Artillerie und Extrakorps kommen. Die 1. Brigade besteht aus dem 1. Bataillon Kaiserjäger, 1 Bataillon Feldjäger, dem 1., 2., 3. und 4. Bataillon von Wellington-Infanterie, und einer sechspfündigen Fußbatterie; die zweite Brigade der ersten Division umfaßt das 1., 2. und 3. Bataillon von Schwarzenberg-Infanterie und das 1., 2. und 3. Bataillon von Albrecht-Infanterie nebst einer sechspfündigen Fußbatterie, die 3. oder von der zweiten Division die 1. Brigade wird gebildet durch das 3. Feldjägerbataillon, das 1., 2., 3. und 4. Bataillon von Benedek-Infanterie und einer 6pfündigen Fußbatterie; die 4. oder von der 2. Division die 2. Brigade durch das 1., 2. und 3. Bataillon von Ludwiginfanterie und das 1., 2. und 3. Bataillon von Nugentinfanterie nebst einer 6pfündigen Fußbatterie. Die 5. oder Kavalleriebrigade besteht aus 4 Schwadronen Koburg-Husaren, 8 Schwadronen Windischgrätz-Chevauxlegers und 1 Kavalleriebatterie. Hierzu kommen noch 2 12pfündige, 2 Kavallerie- und 2 Raketenbatterien. Das ganze Armeekorps umfaßt 23 Bataillone, 12 Schwadronen, 11 Batterien und als Extrakorps die 9. Pionierkompagnie, eine Sanitätskompagnie, 1/2 Kompagnie Stabs-Infanterie, 1/2 Kompagnie Stabsdragoner und 1/2 Kompagnie Potenzjäger.

—* Die „Allg. Btg.“ bringt eine längere Korrespondenz aus Konstantinopel 12. Septbr., der wir folgendes entnehmen:

Estern hat wieder ein Ministerrath bei der Pforte stattgefunden, welcher dem Vernehmen nach die Frage der Auslieferung der magyarisch-politischen Flüchtlinge zum Gegenstand hatte. Ob die türkischen Minister schon zu einem Beschlusse gekommen sind, ist um so weniger bekannt, als derselbe jedenfalls erst der Sanction des

Sultans unterlegt werden müßte, bevor er zur Mittheilung an die betreffenden Gesandten reis würde. Die Sprache der letzteren soll übrigens im Laufe der Verhandlung stets ernster, ja drohend geworden sein, und — wenn anders die im Publikum zirkulirenden Gerüchte nicht übertrieben sind — ändern wir sogar nahe daran die diplomatischen Verbindungen der österreichischen und russischen Mission mit der Pforte unterbrochen zu sehen. Wir können uns schwer erwidern, daß der Divan wirklich die Sache auf einen so extremen und gefährlichen Grad kommen zu lassen geneigt sein sollte, es wäre denn daß Sir Stratford Canning und General Ruzick, deren Rathschläge ihn bei seinem Widerstande gegen die österreichisch-russischen Forderungen vorzugsweise zu bestärken scheinen, ihm jetzt schon die thatkräftige Hilfe Englands und Frankreichs für alle möglichen Eventualitäten in Aussicht gestellt, dadurch aber auch den Ausbruch der großen, vielleicht unheilswangenen, orientalischen Frage herbeigeführt hätten. Dem Interesse des allgemeinen Friedens hätten sie dann freilich einen solchen Dienst erwiesen. Mag immerhin die Pforte sich verbürgen, daß sie dieselben in strengem Gewahrjam nehmen und ihnen die Mittel zu weiteren Unterhandlungen und Verschönerungen abschneide — wir können es den beiden Kaiserhöfen kaum verargen, wenn sie darin eine gar geringe Schwärze für die beharrliche Erfüllung eines solchen Versprechens erblicken. Die Sympathien, welche mehr als ein türkischer Statthalter und Befehlshaber von Seite der Höfe des Misstrauen in die Organe der Pforte, auch wenn sie die Loyalität und Redlichkeit der Pforte selbst nicht im mindesten bezweifeln wollen; und lassen wir auch dieselben Sympathien ganz bei Seite, so weiß ja jeder, der den Orient kennt, daß es oft nur eines glücklich angebrachten Nachschiffes (Trinkgeldes) bedarf, um die strengsten und gemessensten Pfortenbescheide über den Haufen zu werfen. Die türkischen Minister, unter denen sich einer oder der andere in dieser Frage einmal zum Geschichtsforscher einzufinden haben mag, sollen unter anderen Argumenten darauf hingewiesen haben, daß ja auch die Eobli, Kaloeg, Gzati und andere ungarische Rebellen, welche im 17. und 18. Jahrhundert auf osmanisches Gebiet sich flüchteten, nicht angestrichelt, sondern trotz der zu Karlowitz, Passarowitz und Belgrad abgeschlossenen Verträge auf türkischen Boden angestrichelt wurden, mit der einzigen Bedingung, daß ihre Aufenthaltorte fern von der Grenze sein müßten. Dies, meinten sie, sind wir ja auch mit ihren Nachfolgern des 19. Jahrhunderts zu thun bereit. Allein zum Unglück für die Pforte ist mit letzteren nicht so leicht ein Raues wegzukommen.

Die genaue Prüfung der eben erwähnten Verträge und ihrer Geschichte zeigt daß bei den Eobli, Kaloeg u. s. w. ganz andere Verhältnisse waren. Diese hatten den Türken bei ihren Kriegen mit den deutschen Kaisern als Bundesgenossen beigegeben; was Wunder daher, wenn bei den Friedensverhandlungen, wo die kaiserlichen Bevollmächtigten damit anfangen die Auslieferung jener Rebellen zu verlangen, türkischerseits so lange negotiirt wurde, bis man sich in dem speciellen Fall mit ihrer Entsendung von der Grenze begnügte? Um aber für die Zukunft zu verhüten, daß dergleichen Caproren auf türkischem Gebiete Zuflucht finden, stipulirte man gleich in denselben Traktaten daß „Kaloeg, Kuzkuz, Kuzkuzer und Malcontenien des einen Theils bei dem andern weder Aufnahme noch Schutz finden; ja daß sie gefaßt werden sollten auf welchem Gebiete man immer sie betröte, und daß, wenn sie sich irgendwo verbergen, man ihr Versteck ausfindig mache und ihren Oben zum Vortheile ihrer Bestrafung, davon Nachricht gebe.“ *) Ganz in demselben Geiste sind die Bestimmungen der russischen Traktate **); in denen es noch überdies ausdrücklich heißt: „solche Caproren seien augenblicklich auszuliefern oder wenigstens aus den Staaten des Theiles wohin sie sich flüchteten, zu vertreiben.“ Ob der Divan einen Kosult, Dem und Deminski gleich den ungarischen Malcontenien der vorflühenen Jahrhunderte im Stillen gern als seine Bundesgenossen erkennen möchte, ist ein Geheimniß, das er jedenfalls selbst auf alle mögliche Weise durch Weisungen und Gegenproklamationen zu verdecken trachtet; indeß besteht man von Seite Österreichs und Russlands darauf, so lange der Divan freundschaftliche Beziehungen zu seinen beiden Nachbarn unterhält, sein Verhalten gegen die flüchtigen Insurgenten nur nach den betreffenden Traktatartikeln geregelt werden dürfe.

Estern war das Gerücht verbreitet, daß Graf Schürmer in Konstantinopel die Pässe verlangt, und den diplomatischen Verkehr mit der

Pforte abgebrochen habe, so wie daß Hr. v. Michanovics zur Besorgung der laufenden Geschäfte sich unverzüglich nach Konstantinopel begeben werde. Wir haben unsrerseits nur so viel einigermaßen sicher in Erfahrung gebracht, daß Graf Schürmer neuerdings wieder seine Entlassung hier nachgesucht habe.

—* Der Statthalter von Bosnien macht an das k. k. österreichische Kriegsministerium die Anzeige, daß man vermuthet, den bosnischen Insurgenten werden aus Kroatien Waffen und Munition zugesendet. Das Kriegsministerium erließ nun an den Banalrath in Agram die Ordre, zu ermitteln, ob die Anzeige des Muschirs auf Irrthum oder Wahrheit beruhe, und gab im letztern Falle den Befehl, streng darüber zu wachen, daß für die Zeit der bosnischen Unruhen keine Sendungen von Kriegsmaterialien über die türkische Grenze stattfinden.

—* Die Eröffnung der direkten Fahrten zwischen Wien und Pest, mit Verührung aller Zwischen-Stationen außer Komorn, ist bereits gestern erfolgt, und zwar hat das betreffende Dampfschiff diese erste Fahrt um 2 Uhr Nachmittags angetreten, in Preßburg übernachtet und am andern Tage um 6 Uhr früh die Fahrt nach Pest fortgesetzt, wo es Abends ankommt. In derselben Art wird von nun an täglich eine solche Fahrt stattfinden, wozu gleichzeitig die bisherigen Fahrten mit dem Kanalboote zwischen Wien und Preßburg eingestellt werden.

—* Aus Bom (Siebenb.) 12. Sept. wird der Allg. Btg. a. U. geschrieben: Schaudererregend sind die kanibalischen Repressalien, welche der walachische Landsturmführer Janku — ein ehemaliger Fiskal — mit seiner Bande an allem was ungerisch ist abt. Aus vermeintlichen Vaterlandsvertheidigern — die heldenmüthige Karlsburger Besatzung verwahrt sich öffentlich gegen jene falschen Gerüchte, als hätte Janku und seine Leute der so lange und hart bedrängten Mannschaft irgend welchen Beistand geleistet — aus vermeintlichen Vaterlandsvertheidigern, wiederhole ich, sind nun förmliche Räuber und Mörder geworden. Ich Schweige von den vielen Grausamkeiten, die von diesen verwilderten Menschen im Laufe dieses blutigen Sommers an Hunderten von Gefangenen geübt wurden, was nicht lebendig erfaßt wurde, ward im eigentlichen Sinne des Wortes geschlachtet; aber noch jetzt werden diese Leute nicht müde gegen ihre ohnedies genug unglücklichen ungarischen Nachbarn mit den ausgesuchtesten Martern zu wüthen, es wird geraubt, geschändet, gemordet und was sie nicht fortbringen können, in Brand gesteckt. Doch leben wir der tröstlichen Hoffnung, daß durch das energische Auftreten unserer rastlos thätigen neuen wie älteren Landesbehörden all diesen unmenschlichen Gräueln baldigst ein Ende gemacht werden dürfte.

—* Es ist bereits der Antrag genehmigt, und daher definitiv beschlossen, daß in jedes Ministerium eine Telegraphenleitung geführt wird. Zu diesem Zwecke wird in jedem Minister-Bureau ein Apparat aufgestellt. Die Verbindung mit allen einzelnen Telegraphen-Stationen geschieht nur mittelst des Centralbureaus. Dieser Beschluß soll auf hohen Befehl alsogleich ins Werk gesetzt werden!

—* Der Unterwerfungskrieg der Komorner Besatzung ist, am 27. d. M. unterfertigt worden. Am 28. ist FML. Graf Nobili mit den erforderlichen Individuen der Artillerie, des Ingenieurkorps, einem Feldkriegskommissär und zwei Militär-Verpflegsbeamten nach Komorn abgegangen, um die betreffenden Voreinleitungen zur ordnungsmäßigen Uebernahme zu pflegen, wa

*) Karlowitzer-Traktat, Art. IX. Passarowitzer-Traktat Art. XIV. und Belgrader-Traktat Art. XVIII.

**) Frieden von Ruzsuk Kainardschi Art. II.

bis Montag den 1. Oktober bewirkt sein wird, wonach sofort die Besetzung der Festung an dem genannten Tage stattfinden kann.

—* Auf das neue Anlehen wurden bei den Bankkassen in Wien und den Kronländern bis zum Schlusse des 29. im Ganzen 19,431,900 fl. subskribirt.

—* Zu den vielen Geldsammlungen ist dieser Tage noch eine neue gekommen. Der Ausschuss zur Unterstützung deutscher politischer Flüchtlinge in London erlässt einen Aufruf zur Unterstützung der zahlreichen in der Weltstadt sich aufhaltenden Flüchtlinge. Dieser Ausschuss ist in einer am 18. September gehaltenen Versammlung der Bildungs-Gesellschaft für deutsche Arbeiter und Flüchtlinge gewählt worden, und besteht aus folgenden Mitgliedern: Anton Küster, der bekannte Geistliche, gewesene Professor der Theologie an der Universität zu Wien und österreichischer Reichstagsabgeordneter; Karl Marx, ehemaliger Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ in Köln; Karl Blind, ehemaliger Gesandter der badisch-pfälzischen Revolution zu Paris; Bauer, Schuhmacher in London; Karl Pfänder, Maler.

—* Die jüngsten steierischen Zeitungen, sowie auch die Klagenfurter Zeitung vom 29. v. Mts., die allerdings schon am Freitag zum Druck gelegt worden ist, enthalten nichts über das Gerücht bezüglich Görgey's. Es scheint demnach das Faktum unbegründet.

—* Am 9. Sept. starb in Neuditz bei Leipzig die einst von ganz Deutschland als erste Tragödin gefeierte Künstlerin Sophie Schröder in dem hohen Alter von 83 Jahren in den Armen ihrer Tochter, der Frau Schröder-Devrient. Sophie Schröder, geboren 1766 zu Paderborn, war die Tochter des Schauspielers Bürger; im Jahr 1804 vermählte sie sich in Hamburg mit dem berühmten Schauspieler Schröder. Im Jahr 1826 vermählte sie sich zum zweitenmal mit dem Schauspieler Kunst, trennte sich aber bald von ihm. So melden Frankfurter Blätter. Sophie Schröder hatte seit Jahren — seit sie das Münchener Hoftheater verlassen — in Augsburg, wo ihr ein Sohn als Offizier lebt, ihren Wohnsitz genommen. Nicht selten entsprach die geistig und körperlich rüstig gebliebene Frau den Witten ihrer Freunde und Verehrer, ein Konzert oder sonst eine öffentliche Feier durch den Vortrag eines Gedichts zu verschönern. Mit allgemeiner Theilnahme ward die Kunde ihres Todes aufgenommen.

Venedig, 28. September. Eine Verordnung des K. M. Gorzkowski verbietet den Handel und die Ausfuhr aller auf die früheren politischen Zustände bezüglichen literarischen Erscheinungen, welche in der Epoche vom 22. März 1848 bis zum 28. August 1849 in Druck, Lithographie, Gemälden, Skulptur u. veröffentlicht wurden. Die Verleger, Drucker, Buchhändler u., welche dergleichen zum Handel bestimmte Gegenstände besitzen, sind verpflichtet, dieselben innerhalb 5 Tagen nach Bekanntmachung des Dekretes an die k. k. Direktion der öffentlichen Sicherheit abzugeben. Darunter sind sogar auch die Gegenstände begriffen, welche zur Fabrication der oben erwähnten dienen, als Steine, typographische Apparate u.

Sechs Barken mit Neapolitanern, welche unsere Stadt verlassen hatten, begaben sich nach Ancona, um dort ans Land zu steigen, wozu ihnen aber dort die Erlaubniß verweigert wurde. Sie segelten sodann nach Pescara, wo ihnen ebenfalls das Landen untersagt wurde. Da inzwischen Mangel an Lebensmitteln eingetreten war, näherten sie sich am 15. d. M. ebemals Venedig. Der Civil- und Militärgouverneur ließ sie mit den nöthigen Lebensmitteln versehen, ohne ihnen jedoch zu gestatten, die Stadt zu betreten, und ließ ihnen überdies Pässe vom neapolitanischen Konsulate ausfolgen, damit sie ungehindert nach Hause schiffen könnten.

Die Cholera, welche so viele Opfer in den letzten Monaten erheischte, daß fast kein Haus verschont blieb, ist plötzlich verschwunden.

Deutschland.

Berlin, 28. September. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer stellt v. Ammon eine

Interpellation über die vielfach verbreitete Nachricht, die deutsche Flotte habe von der Centralgewalt Befehl erhalten, sich bis zum 15. Oktober segelfertig zu halten und daß von einer Uebungsfahrt in das mittelländische Meer, resp. von einer Ueberwinterung in dessen Häfen die Rede sei. Er fragt daher an:

1) Welche Verhandlungen stattgefunden haben, um die Verechtigung Preußens an der deutschen Flotte sicher zu stellen?

2) Welche Thatfachen dem Ministerium in Bezug auf jenen Befehl und seinen Zweck bekannt sind?

3) Inwiefern die Regierung an dieser Disposition Theil genommen hat?

4) Ob und welche Mittel ergriffen sind, um mit größter Energie jener Maßregel entgegen zu treten?

Der Redner schildert die Nothwendigkeit einer Flotte für Deutschland, das Benehmen Oesterreichs während des dänischen Krieges und die drohenden Gefahren, welche mit jener Maßregel verbunden sind, sowie die Verechtigung, welche Preußen vor vielen andern Staaten an jener Flotte hat.

Minister v. Schleinitz: Nachdem wir die Centralgewalt nicht mehr anerkannten, unterhandelten wir durch Hannover mit derselben wegen der deutschen Flotte, um unsere Interessen wie das aller andern Staaten zu wahren. Hannover unterzog sich dem Auftrage mit größter Bereitwilligkeit, doch schweben die Unterhandlungen darüber noch. Ob jener Befehl ertheilt ist, wissen wir zwar nicht offiziell, aber es ist nicht unwahrscheinlich. Die ferneren sich daran knüpfenden Gerüchte aber können wir nicht glauben, obwohl sie allerdings in der hastigen Verechtigung der Marinesoldaten einige Begründung finden. Wir können nicht glauben, daß die Centralgewalt sich soweit vergessen sollte, einseitig über ein Gemeingut Deutschlands für österreichische Zwecke zu verfügen — wir müßten darin einen entschiedenen Treubruch sehen. Doch werden wir die Sache unausgesetzt im Auge behalten und das Interesse Preußens und der mit uns verbundenen Staaten zu wahren wissen. (Bravo.)*)

In der zweiten Kammer fand die Berathung des Berichtes der Kommission für die deutsche Verfassungsangelegenheit über die unterm 10. d. der Kammer gemachten Vorlagen auf der Tagesordnung. In dem Bericht heißt es schließlich:

Es ist freilich ein bejammender Umstand, daß der diesseitige Bevollmächtigte nicht für nöthig gehalten hat, die von ihm an dem Entwurf vorgenommene Abänderung zur Kenntniß seiner Regierung zu bringen; es ist allerdings eine bedauerliche Folge dieser Unterlassung, daß die von der Regierung den Kammer gemachte Vorlage von Wien aus eine Berichtigung erfuhr, allein der Regierung fällt bei diesem Vorgange nichts zur Last; es muß vielmehr anerkannt werden, daß sie in ihren betreffenden Mittheilungen an die Kammer offen und ohne Rückhalt verfahren hat. Der Unterschied zwischen den beiden Entwürfen würde, auch wenn er der Kammer bei den Verhandlungen vom 6. und 7. d. M. bekannt gewesen wäre, weder die Anerkennung des freundschaftlichen Verhaltens der königlichen Regierung gegenüber Oesterreich vermindert, noch sonst auf das Ergebnis der Verhandlungen einzuwirken haben. Die letzteren irgenbwie zu erneuern, ist um so weniger Veranlassung vorhanden, als die Kammer schon damals über das Projekt einer Union mit Oesterreich, weil dasselbe zu einem praktischen Erfolg nicht geführt hat, ohne nähere Erörterung hinwegging.

Die Kommission befindet sich daher nicht in der Lage, mit dieser ihrer Berichterstattung einen Antrag an die Kammer zu verbinden.

Die Kammer ging demnach, davon Mitnehmend, daß die Centralgewalt schon im Mai d. J. von der österr. Regierung nicht mehr anerkannt worden sei, zur Tagesordnung über.

Mannheim, 26. September. Die Aufsührung der „Stimmen von Portici“, und einige mißliebige Stellen in Stücken des jüngsten Re-

*) Die Frankf. D. P. M. Ztg., deren Verbindung mit dem Reichsministerium bisher nicht aufgehört hat, bemerkt einfach: Eine der neuesten in Berlin gemachten Entschlüsse betrifft die deutsche Flotte und besteht in einer vom Reichsministerium beabsichtigten Auslieferung derselben an Oesterreich. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Entschluß noch bedeutender Vervollkommenung fähig ist, z. B. die Auslieferung der Flotte an England, Dänemark oder Rußland.

pertois, veranlaßten die hiesige Stadtkommandantur, das Mannheimer Hoftheaterkomité, mit Inbegriff der Mitglieder, unter Strafandrohung vor „Anspielungen zu warnen, auch wenn solche in der Rolle stehen“, wenn solche geeignet sind, das Verhältnis zur Obrigkeit lächerlich zu machen und aufzulockern oder sonst dazu beitragen können, eine politische Begriffsverwirrung von Neuem herbeizurufen oder zu fördern.

Mastatt, 25. Sept. Nicht die Cholera, sondern der Typhus fordert unter unsern armen Gefangenen sehr viele Opfer. Nach dem jüngsten Wochenblatt starben in der vergangenen Hälfte des Monats über 40 Soldaten und Wehrmänner. Die Jahreszeit, das enge Zusammenwohnen, der Jammer und die Sehnsucht nach Hause, die volle Reue der Meisten und die Trostlosigkeit drücken die Leute nicht nur an Körper, sondern im Gemüthe nieder. Wie hat man vor der Revolution, ohne zu strafen, durch die Volksvereine und durch die Blätter, z. B. „den Volksführer“, wählen lassen und so systematisch die Ehre des Vaterlandes in den wüsten Strom geführt! Die Verfälscher sind meistens entflohen; die Verfälschten aber büßen nun schwer, daß sie sich den Verlockungen jener hingegeben.

Heute endlich ist einmal in den Standgerichtsverhandlungen ein Ruck gethan, der für die schleunigere Beendigung dieser traurigen Geschichte von Bedeutung sein dürfte. Der ehemalige Lieutenant, später Major, Leiner, stand als Angeklagter vor den Schranken. Der Staatsanwalt entwickelte seinen Antrag auf zehnjährige Zuchthausstrafe gegen den Angeklagten, als einen Offizier, der bei dem revolutionären Heer geblieben sei, also seinem Großherzog die Treue gebrochen und an Oefechten gegen dessen Bundesgenossen Theil genommen habe. Die Zeugen sprachen sich sämtlich warm und mit Enthusiasmus zu Gunsten der Gestattung und Wirksamkeit des Angeklagten aus. Eben so warm und berebt wirkte der Verteidiger, Anwalt Strauß, auf Verstand und Gemüth. Das Verdict lautete auf „Ueberweisung an das ordentliche Gericht mit fünf Stimmen, die des Präsidenten nicht mitgerechnet“, d. h. einstimmig. Das Publikum konnte sich nicht enthalten, in ein lautes „Bravo“ auszubrechen, als es die Sentenz vernahm. Der Fall hat die weitere Konsequenz, daß der Staatsanwalt sofort beim Kriegsgericht darauf antrug, sämtliche badische Offiziere, die in gleicher Lage sich befinden, vor ihren ordentlichen Richter zu stellen.

Schweiz.

Bern, 23. Sept. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß noch vor dem Winter eine größere Zahl von Flüchtlingen die Schweiz verlassen muß. Mit Maveaux, dem ehemaligen Gesandten der Reichsgewalt in der Schweiz, ist der Anfang gemacht worden. Er hat keine förmliche Ausweisung erhalten; aber als er sich bei Druey für einen Paß meldete, wurde ihm derselbe mit der Bemerkung ausgestellt, daß er sich nur noch drei Wochen in der Schweiz aufhalten dürfe.

Frankreich.

Paris, 27. September. Das Manifest des Papstes ist endlich veröffentlicht worden; die Regierung kannte es, wie man versichert, schon seit mehreren Tagen, beeilte sich aber aus leicht erklärlichen Gründen nicht allzusehr, es dem Publikum mitzutheilen. In der That hat es fast allgemein den Eindruck des tiefsten unwilligen Grauens gemacht; selbst das genugsame Journal des Debats spricht sich auf das Entschiedenste dagegen aus und erklärt das ganze Aktenstück nahezu für einen Hohn gegen Frankreich.

Von den nationalen, nicht kirchlichen Blättern findet nur der Konstitutionnel, der sich seit einiger Zeit die Aufgabe gestellt zu haben scheint, alle Leistungen der ehemaligen satiskais durch seine optimistische Weltanschauung in den Schatten zu stellen, in dem Manifest „einen großen Schritt zur Verführung;“ doch ist selbst ihm die sogenannte allgemeine Amnesie zu illusorisch, und er verlangt wenigstens eine namentliche Angabe der ausgeschlossenen Individuen.